Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 36 (1943)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Das Schweizervolk im Kampf gegen den Hunger
Autor: Bikle, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989251

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bergbauer beim Rasenschälen mit primitivem, aber sinnreichem Handgerät.

DAS SCHWEIZERVOLK IM KAMPF GEGEN DEN HUNGER.

Am 24. Dezember 1941 richtete unsere Landesregierung einen Aufruf an das Schweizervolk, in welchem auf die zunehmenden Schwierigkeiten der Nahrungsmittelbeschaffung aus dem Auslande hingewiesen und jedermann zu kräftiger Mitarbeit am nationalen Anbauwerke aufgefordert wurde. Jener Aufruf schloss mit den Worten: „Schweizervolk! Wir werden gewaltige Leistungen an Arbeit, an Opferwilligkeit und an Verzicht von dir verlangen müssen. Die Gewissheit, dass bei treuer Mitarbeit aller die grosse Aufgabe gelöst werden kann, lässt uns mit Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir erwarten, dass sich jeder Schweizer und jede Schweizerin der Aufgabe der Stunde gewachsen zeigen wird. Wo immer der Ruf zur Leistung des unmöglich Scheinenden an den Bürger herantritt, sei er im Wehrkleid, am Pflug oder an der Werkbank, wird er offene Herzen und tatbereite Hände finden."

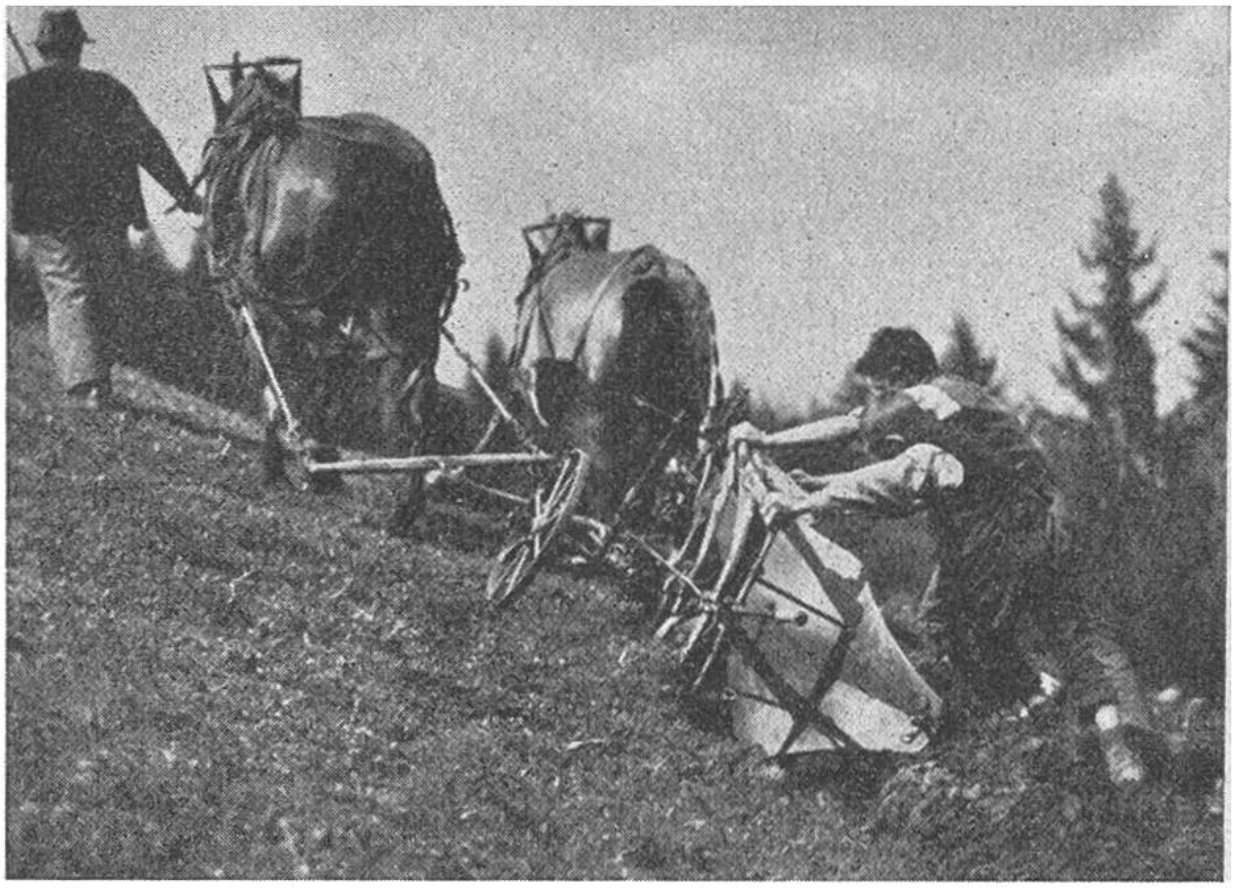
Diesen schlichten Weckruf an den guten Willen aller Eid-

In mühseliger Handarbeit wendet und zerkleinert diese Bergbäuerin die zähen „Rasenmutten".

genossen erfassen wir erst in seiner ganzen Tragweite, wenn wir uns einmal überlegen, was eigentlich auf dem Spiele steht. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die möglichst weitgehende Ernährung des Schweizervolkes aus eigenem Boden. Was das aber in Zahlen heissen will, beleuchten folgende Angaben aus der Anbaustatistik:

Der schweizerische Ackerbau in Hektaren

Im Jahre	1919 ha	1934 ha	1941 ha	nach Anbauplan Dr. Wahlen, ha
Brotgetreide	106 860	102 221	124 120	252 842
Futtergetreide ..	30 763	14 384	49 928	109 310
Kartoffeln	54 888	45 819	62 719	83 000
Gemüse	8 137	8 171	15 887	15 256
Runkel- und Kohlrüben	6 815	10 122	11 940	12 000
Hülsenfrüchte ..	(Anbau maximal einige 100 ha)			5 438
Raps und Mohn.	741	8	695	10 776



Pflügen mit modernem Selbsthalterpflug am Berghang. Die Buben helfen wacker mit.

Ein Blick auf diese Tabelle zeigt, dass die höchsten Zahlen der Zwangsanbauperiode des ersten Weltkrieges schon im Jahre 1941 stark überschritten wurden. Das blieb natürlich nicht ohne günstigen Einfluss auf unsere bisherige Lebensmittelversorgung im zweiten Weltkriege. Die bessere Produktionskraft der schweizerischen Landwirtschaft ist zum einen Teil die Folge einer bewusst landwirtschaftsfreundlichen Politik des Bundes in der Nachkriegszeit, zum andern Teil das Ergebnis einer zielbewussten Forschungs- und Versuchstätigkeit unserer landwirtschaftlichen Versuchs- und Lehrstätten. Durch praktische Auswertung dieser wissenschaftlichen Ergebnisse gelang es dem aufgeweckten Schweizerbauer, aus einst kargem Ackerboden Hektarerträge hervorzuzaubern, die ihresgleichen in Europa, ja auf dem ganzen Erdball suchen. Eine Hektar Ackerfläche im zweiten Weltkriege ergibt also etliches mehr als die gleiche Fläche anno 1914/18. Trotzdem sind wir, im Bestreben unser

Erntesegen. — In abgelegenen Bündner Tälern findet man oft noch alte, einheimische Getreidesorten, wie z. B. diese klimaharte Sommergerste.

4,2 Millionenvolk ganz aus eigenem Grund und Boden zu ernähren, noch lange nicht am ersehnten Ziele angelangt.
Die letzte Kolonne der Tabelle zeigt den von Dr. Wahlen, dem Beauftragten des Bundesrates für den Mehranbau, aufgestellten Anbauplan. Nach seinen sorgfältigen Berechnungen wären wir erst bei einer Ackerfläche von etwas über einer halben Million Hektar in der Ernährung von fremder Zufuhr unabhängig. Im Frühjahr 1942 befanden sich aber trotz äusserster Anstrengung unserer Landbevölkerung bei der Erfüllung der bisherigen Mehranbauetappen „erst" 310000 ha unter dem Pfluge (Vorkriegszeit 185000 ha). Das Jahr 1942/43 soll uns nun um nicht weniger als weitere 100000 ha dem Ziele näher bringen. Davon sind 52000 ha aus Waldrodungen, Entsumpfungen und Umbruch von Alpweiden vorgesehen; die restlichen 48000 ha haben Landwirtschaft und Industriepflanzwerk zusätzlich zu bewältigen. Nicht nur jeder Bauer, auch jedes grössere Unternehmen

in der Stadt hat heute die Pflicht, ein Stück Land zur Selbstversorgung seiner Angestellten zu bepflanzen. Aus dem blumengeschmückten Stadtpark, dem grünen Sportplatz und dem Ziergärtchen vor dem Hause werden nützliche Kartoffeläcker und Gemüsegärten. So hilft jede Familie nach ihrem Können bei der Landesversorgung mit. Die Hauptlast des Mehranbaus aber hat die dafür eingerichtete Landwirtschaft zu tragen. Der Bauer und seine Angehörigen sind dieser Riesenarbeit nicht mehr allein gewachsen. Sie bedürfen tatkräftiger Hilfe. Darum, lieber Leser, liebe Leserin, folge auch du dem Rufe zu freiwilliger Erntehilfe, wenn er an dich ergehen sollte! Jeder Schweizer, ob jung oder alt, halte es für seine nationale Pflicht, in ernster Stunde zum Gelingen unseres eidgenössischen Gemeinwerkes, das dem Kampf gegen den Hunger gilt, nach seinen Kräften beizutragen.

Arnold Bikle.

KORALLENGÄRTEN IM TROCKENEN.

In der Ozean-Halle des Naturkundemuseums in New York sind in den letzten Jahren viele Tonnen von Korallen zu einer einzigartigen, prachtvollen Schaugruppe zusammengestellt worden, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat. Die Korallen und die mit ihnen vergesellschafteten Tiere wurden durch mehrere Expeditionen an den Riffen der Südsee gesammelt und in so natürlicher Weise aufgestellt, dass sich der Besucher dieser Museumsabteilung als Taucher in einen herrlichen Korallengarten versetzt glaubt. Zwischen den phantastisch geformten und in allen Farben leuchtenden Korallenstöcken schweben nachgebildete bunte Fische, kriechen Seewalzen und Muscheln, Krebse und Tintenfische — kurz, der ganze Formen- und Farbenreichtum eines Korallenriffes der Südsee ist hier in überraschender Natürlichkeit dargestellt. Nur das Wasser fehlt; so kann der Besucher im Trockenen die Pracht und die unbeschreibliche Vielgestaltigkeit tropischer Korallengärten geniessen.

Die Korallenriffe, die sich oft über eine Länge von vielen Kilometern ausdehnen und riesige Küstenstriche oder ganze